

ALLEMAND
LANGUE VIVANTE 2
SÉRIE S

Durée de l'épreuve : 2 heures

Coefficient : 2

L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé.

BARÈME :

- Compréhension : 10 points
- Expression : 10 points

NOTE IMPORTANTE

☞ AVANT DE COMPOSER, LE CANDIDAT VÉRIFIERA QUE LE SUJET COMPORTE 5 PAGES NUMÉROTÉES DE 1/5 À 5/5 : LE TEXTE PAGE 5/5, SERA DÉTACHÉ POUR ÊTRE MANIPULÉ FACILEMENT.

☞ LE CANDIDAT REPONDRÀ DIRECTEMENT AUX QUESTIONS SUR LE SUJET PAGES 2/5 À 4/5 À L'EXCEPTION

- DES QUESTIONS 1, ET 2 DE LA PARTIE EXPRESSION

QUI SERONT RÉDIGÉES SUR LA COPIE.

☞ LES PAGES 2/5 À 4/5 SONT À RENDRE ET À AGRAFER AVEC LA COPIE.

Note aux candidats : Le sujet tient compte des nouvelles règles orthographiques allemandes. Les candidats choisiront s'ils rédigent leurs réponses dans l'ancienne ou la nouvelle orthographe.

COMPREHENSION

1) Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

- a) Wann spielt die Szene? bevor die Berliner Mauer geöffnet wurde
 nachdem die Berliner Mauer geöffnet wurde
 als die Berliner Mauer gebaut wurde
 bevor die Berliner Mauer gebaut wurde
- b) Wo spielt die Szene? im Ausland
 in Estland
 in Westdeutschland
 in der Ex-DDR
- c) Wer ist die Hauptperson? ein Westdeutscher
 ein Russe
 ein Österreicher
 ein Ostdeutscher
- d) Worüber berichtet er? über seine Kindheit in Hohenroda
 über seine Rückkehr in die Heimat
 über seine Ferien im Westen
 über seine Reise nach Russland

2) Richtig oder falsch?

Begründen Sie Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.

die Eltern

a) Ollis Vater ist arbeitslos.

R

F

b) Der Laden der Mutter wird bald schließen.

R

F

Olli

a) Olli ist zwei Jahre lang nicht zu Hause gewesen.

R

F

b) Olli hat sich nicht geändert.

R

F

c) Olli möchte ein Hotel aufmachen.

R

F

die Lage in Hohenroda

a) Das Glas von Hohenroda verkauft sich gut.

R F

b) Die Kasernen sind mit russischen Soldaten besetzt.

R F **3) Welche Stellen aus dem Text zeigen, ...**

a) dass Olli an seiner Stadt hängt? (ein Zitat)

b) dass der Vater resigniert ist? (ein Zitat)

c) dass die Mutter eine energische Frau ist? (ein Zitat)

4) Olli erzählt von früher und jetzt.

Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

Früher

Jetzt

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| - Olli kann sich ein Auto leisten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - Die Mutter kann nicht fahren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - Die Eltern haben weniger Platz im Haus. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - Olli bemerkt, wie schmutzig die Stadt ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - Die Angestellten der Glasfabrik haben Arbeit. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| - Olli erlernt einen Beruf. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

EXPRESSION

1) Olli unterhält sich mit seinem Vater.

Schreiben Sie den Dialog (Minimum 80 Wörter). Beachten Sie dabei folgende Angaben:

Le père est étonné mais aussi heureux de revoir son fils/ il exprime sa curiosité quant aux raisons qui l'ont poussé à revenir/ Olli parle des expériences positives et négatives qu'il a faites / le père oscille entre inquiétude et confiance quant à l'avenir de son fils.

2) Laut Statistik verlassen Jugendliche das Elternhaus immer später. Aus welchen Gründen?

Und Sie? Würden Sie nach dem Abitur am liebsten noch bei den Eltern wohnen oder nicht? Begründen Sie Ihre Meinung.

(Minimum 80 Wörter)

Ich kehre nach Hohenroda zurück. Wie lange bin ich nicht mehr zu Hause gewesen? Nur ein Jahr. Aber mir scheint es viel länger als nur ein Jahr, weil ich in einer anderen Welt gewesen bin. Im Westen. Jetzt fällt mir auf, dass die Hauptstraße voller Löcher ist. Wie dreckig der Bahnhof aussieht! Jetzt finde ich es hässlich, dass alle Häuser den gleichen braunen Putz (1) haben. Ich finde es unangenehm, dass die Luft nach der Braunkohle (2) riecht, mit der die Menschen hier ihre Wohnungen heizen.

Links neben dem Bahnhof ist die Glasfabrik. Früher war da immer viel Lärm, jetzt ist die Fabrik ganz still, obwohl es ein Wochentag ist. Niemand will Glas aus Hohenroda haben. Zu teuer, nicht gut genug, was weiß ich. Die meisten Arbeiter sitzen jetzt zu Hause und wissen nicht, was sie tun sollen. Ich gehe die Straße entlang, die aus der Stadt herausführt. Rechts ist die Siedlung (3), wo unser kleines Haus liegt. Brauner Putz, Schornstein, gelblicher Rauch, der Geruch von Braunkohle in der Luft. Links sind die russischen Kasernen. Auch hier ist alles still, stiller noch als an einem Sonntag. Denn die Russen sind weg, nach Hause, und die Kasernen sind leer. Hier arbeitet mein Vater. Er hat einen Job bei einem Wachdienst bekommen.

„Na ja, was willst du? Es ist doch wenigstens Arbeit“, sagte mein Vater am Telefon, als er mir von seinem neuen Job erzählte. „Und da kann man froh sein, überhaupt etwas zu haben. In meinem Alter.“ Er ist erst siebenunddreißig, aber er spricht schon wie ein alter Mann. Die Arbeit ist leicht, es gibt eigentlich nichts zu tun. Nachts ist es aber unheimlich, sagt er. Da sitzt er allein in seinem Wachhäuschen und hört überall Geräusche. Allein in seinem Häuschen hat er Angst und trinkt Schnaps gegen die Kälte und die Angst.

Jetzt ist es Mittag, und Vater ist allein in unserem Haus und steht am Herd und kocht sich seinen Frühstückskaffee. Die Mutter ist mit dem Wagen nach Dresden gefahren, um für den Laden einzukaufen. Ja, auch bei ihr hat sich viel geändert!

„Sie machen den Bahnhof bald zu“, schrieb sie mir. „Und dann werden wir alle entlassen. Aber so lange warte ich nicht. Ich gehe von alleine. Und weißt du, was ich mache? Ich mache bei uns im Haus einen kleinen Laden mit Waren, die man täglich braucht.“ So war meine Mutter schon immer, wisst ihr. Immer voller Ideen. Sie machte schnell den Führerschein, besorgte sich einen alten Lieferwagen, der früher der Glasfabrik gehörte und den jetzt niemand haben wollte, und fuhr zweimal die Woche zum neuen Großmarkt nach Dresden, um Waren des täglichen Bedarfs einzukaufen. Und der Laden läuft. Er läuft wirklich gut. Natürlich wird es etwas eng in unserem Häuschen, aber ich war ja weg, im Westen, und so hatten Mutter und Vater etwas mehr Platz.

Aber jetzt bin ich wieder da. Zurück aus dem goldenen Westen. Ich bin immer noch der gleiche Olli aus Ossiland. So sehe ich das jedenfalls. Ich habe die Lehre abgeschlossen. Ich habe etwas Geld und fahre mit einem BMW nach Hohenroda zurück. (Alt, aber bezahlt.) Aber ich bin immer noch Olli, und diese Gegend ist immer noch meine Heimat. Und deshalb habe ich der Firma von Herrn Hartmann einen Vorschlag gemacht.

Hier in Hohenroda könnte man ein kleines Hotel eröffnen. Das Hotel wird einige Arbeitsplätze in Hohenroda schaffen. Wir werden ein schönes altes Haus renovieren, dafür werden viele Menschen gebraucht, und danach braucht man ja Zimmermädchen, Gärtner, Techniker, Putzfrauen, Kellner, einen Lehrling und Hilfskräfte für die Küche, Leute für die Rezeption. Es ist nicht viel, aber viel besser als gar nichts. Ein Anfang vielleicht. Ein bisschen Hoffnung in einer Stadt, die kaum noch Hoffnung hat.

Nach Alan Posener aus *Olli aus Ossiland* (1997)

1) der Putz : *le crépi, l'enduit*

2) die Braunkohle : *le lignite (charbon extrait en plein air)*

3) die Siedlung : *la cité*